

MITTEILUNGSBLATT



des KAB-Diözesanverbands München und Freising e.V.

Frühjahr/Sommer 2020



Neues aus dem Diözesanverband

WERT-VOLL? ARBEIT – SCHÖPFUNG – TECHNIK

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

was ist für uns wert-voll? Verändern sich Werte und wenn ja: in welche Richtung? Warum verändern sie sich und wie können wir diesem Wandel begegnen? Nachdem grundlegende Werte wie Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie die Würde des Menschen zunehmend in Gefahr sind, stellen sich diese entscheidenden Fragen.

Kurz: Wie können wir leben, um ein friedvolles, (in Zeiten von Covid-19) gesundes, friedvolles, nachhaltiges und damit wert-volles Leben zu erhalten?

Wir möchten uns in dieser Ausgabe dem Thema von verschiedenen Seiten nähern. Zum einen aus der Sicht des Einzelnen: Welche positiven Veränderungen können wir individuell oder gemeinsam bewirken? Wie sollten Konsum und Mobilität in einer globalisierten Welt aussehen, die uns gerade mit der Corona-Pandemie auch ihre Gefahren aufzeigt?

Zum anderen aus der Sicht der Gesellschaft: Wie verändert die Wirtschaft unser Werteempfinden? Und wie wird in der Leistungsgesellschaft der Wert der Arbeit wahrgenommen? „Kenn deinen Wert“ – so lautet der Slogan der Mitgliederwerbekampagne, die am 29. Februar 2020 bundesweit startete. Im Fokus der Kampagne steht ein höherer Mindestlohn. Denn: Um sinnvoll leben und teilhaben zu können, brauchen alle einen auskömmlichen Arbeitslohn und eine gerechte Rente! Gott segne unsere Arbeit.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihre Susanne Schönwälder,
Geschäftsführerin

Aus welchen Werten schöpfen wir?

Handel und Geldgewinn sind nicht verwerflich. Problematisch wird Gewinnabsicht aber, wenn sie über das Wohl des Menschen und der Schöpfung gestellt wird. Deshalb müssen wir unser Verständnis des Wirtschaftens radikal erneuern.

Von Diakon Michael Wagner,
Diözesanpräses

„Das Ziel einer Unternehmung besteht darin, Geld zu verdienen.“ So oder ähnlich lautet der Satz, mit dem eine klassische Einführung in die Betriebswirtschaftslehre anfängt. An diesem Ziel ist erst einmal nichts Verwerfliches. Denn Menschen wirtschaften schon immer und betreiben schon immer Handel miteinander, um einen Mehrwert zu schöpfen. Nach dem Handel will ich mehr haben als zuvor: entweder einen Gegenstand oder mehr Geld.

Verkehrte Wertehierarchie

Die Crux liegt aber darin, dass das Gewinnen von Geld seit Längerem das Universalziel der Wirtschaft geworden ist. Es bildet die Spitze der derzeitigen Wertehierarchie, die in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft vertreten wird. Alle anderen Werte werden nur als untergeordnet angesehen. Besonders deutlich wird das, wenn es um Klimaschutz oder Arbeitnehmerschutzrechte geht. Weil es Schutzrechte sind, die die Gewinnmarge schmälern, werden sie abgewertet: Das dürfe nicht auf Kosten des Gewinnes gehen. Damit wird der Wert der Schöpfung und des Menschen gegen den Wert des Geldes gestellt.

Wertschöpfung und Wert der Schöpfung gehören zusammen

In seiner Enzyklika „Laudato si“ setzt Papst Franziskus einen Meilenstein, wenn er festhält: Schöpfung und Wirtschaft sind zwei Seiten einer Medaille. Beides gehört untrennbar



zusammen, darf nicht unabhängig voneinander betrachtet oder gar gegeneinander ausgespielt werden. „Laudato si“ ist nur als ein ökologisches und gleichzeitig sozialetisches Lehrschreiben zu verstehen. Auch innerkirchlich finden sich immer wieder Versuche und Verlautbarungen, die die Enzyklika auf einen der beiden Aspekte reduzieren. Damit verliert die Enzyklika jedoch ihre sozialetische Sprengkraft.

Tugend des Respektes erneuert Wertehierarchie radikal

Das Haus unserer Erde muss ganzheitlich gesehen werden. Der Wert des Menschen und der Schöpfung haben nicht der Geldvermehrung zu dienen. Vielmehr hat die Wirtschaft einen dienenden Charakter. Nur ein Wirtschaftssystem, das die Schöpfung bewahrt, den Menschen als Menschen achtet, schafft gesundes, kraftvolles Leben. Das wahre Ziel menschlichen Wirtschaftens liegt darin, eine Tugend des Respektes umzusetzen. Respekt vor Mensch und Schöpfung. Das führt zur Entfaltung von Humanität und Bewahrung der Schöpfung. Dies ist die Aufgabe, die Franziskus stellt: Das Verständnis des Wirtschaftens radikal zu erneuern.

KAB wirbt für Mindestlohn von 13,69 Euro – und gleichzeitig um neue Mitglieder

Bundesweit war die KAB am 29. Februar für einen höheren Mindestlohn auf der Straße. Gleichzeitig startete eine groß angelegte Mitgliederwerbekampagne. Es gibt viele gute Gründe für einen höheren Mindestlohn. Auch: mehr Geld für nachhaltigen Konsum.

Wer einen Vollzeitjob hat, 38 Stunden pro Woche arbeitet und den aktuellen Mindestlohn von 9,35 Euro pro Stunde bekommt, verdient 1.545,55 Euro brutto im Monat. Nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben bleiben 1.156,47 Euro. Wie viel wohl nach Abzug der Miete noch übrig ist? Reicht dieser eine Job, um über die Runden zu kommen?

Um diese und ähnliche Fragen drehen sich die Gespräche am KAB-Infostand am Sendlinger Tor in München am 29. Februar. Hier wie auch in über 20

weiteren Städten Deutschlands machte die KAB mit Straßenaktionen auf die Nöte von Menschen in prekärer Beschäftigung aufmerksam. Im Fokus: der Mindestlohn. Die KAB fordert, ihn auf mindestens 13,69 Euro anzuheben. Der Mindestlohn-Empfänger aus dem Beispiel oben käme dann auf 2.262,60 Euro brutto – eine Steigerung von mehr als 700 Euro. Sein Monatslohn entspräche dann immerhin 60 Prozent des durchschnittlichen Einkommens in Deutschland. Diesen Wert setzt die EU als Schwelle für Armutsgefährdung an.

Mindestlohn für mehr Nachhaltigkeit?

Können Menschen mit geringem Einkommen und geringer Rente überhaupt nachhaltig leben? Sind sie nicht angewiesen auf die Angebote in den Discountern? Es ist ein ermüdender Kreislauf, der sich hier zeigt: Um die Preise niedrig zu halten für Obst und Gemüse, ist eine fast sklavenmäßige Ausbeutung von Arbeitern in spanischen und anderen Plantagen notwendig. Das Flugbenzin muss billig bleiben und die CO²-Steuer gering, um den Transport der Waren zu jeder Jahreszeit aufrecht zu erhalten. Und damit alle täglich Fleisch essen können, müssen die Bauern ihre Tiere – in keiner Weise artgerecht – in Käfigen oder überfüllten Ställen halten.

Mit wenig Mitteln nachhaltig zu leben, ist durchaus möglich: saisonale Lebensmittel und die nicht in Plastik verpackt; weniger Fleisch und das dafür hochwertig; Ökostrom und natürlich auch die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln und der Bahn. Aber dennoch: Entscheidende Weichen muss die Politik stellen. Eine davon kann ein höherer Mindestlohn sein, der den Einzelnen dabei unterstützt, nachhaltig zu konsumieren – auch dann, wenn es etwas teurer ist.



Eins der neuen Werbemotive, passend zur Mindestlohn-Aktion.

Mehr Infos und Fotos zu Aktionstag und Werbekampagne: <https://www.kabdmuenchen.de/Nachrichten/4031/>

Der Aktionstag zum Mindestlohn war Auftakt einer bundesweiten Mitgliederkampagne der KAB. Mit neuen Werbematerialien geht der Verband aktiv in die Öffentlichkeit und schult seine haupt- und ehrenamtlichen Kräfte in professionellen Werbegesprächen. Werbebeauftragte für die Ortsgruppen und Kreisverbände der KAB in der Diözese München und Freising ist der „Perspektivtag“ am 9. Mai 2020 (vorbehaltlich der weiteren allgemeinen Entwicklung).

Markt über Mensch: Sollen wir uns Solidarität, Schutzrechte für Arbeitnehmer und ökologisch nachhaltiges Leben nicht leisten können?

Immer noch dominiert das Dogma vom freien Markt. Neoliberalismus verändert nicht nur die Werthaltungen in unserer Gesellschaft. Er nimmt uns auch die Möglichkeit, das Wirtschaftsgeschehen gesamtgesellschaftlichen Zielen und Werten anzupassen.

Von Irmgard Fischer, Diplom-Theologin und Betriebsseelsorgerin

Wer in München mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, kann beobachten, wie Menschen die Müllbehälter durchsuchen. Das Flaschenpfand könnte eine Mahlzeit für diesen Tag sichern. Andere, die nicht so ganz ins Bild von bettelnden Menschen passen, bitten um einen Euro. Der Erscheinung nach könnte es auch die eigene Mutter oder der Opa sein. Ein Gespräch zeigt: Es sind Rentnerinnen und Rentner, die mit ihren Renten bei den hohen Mieten nicht (mehr) auskommen.

Dazu gibt es eine Vorgeschichte. In den letzten 20 Jahren haben sich „Reformer“ ans Werk gemacht, die in der neoliberalen Theorie ein gutes Handlungsskript für die Politik sehen. Sie konnten sich nur begrenzt durchsetzen. Aber trotzdem haben die Reformen die Ungleichheit in unserer Gesellschaft deutlich vertieft und die Rechte von abhängig Beschäftigten sind massiv unter Druck geraten.

Geistige Grundlagen des Neoliberalismus

Als einer der wichtigsten geistigen Väter des Neoliberalismus gilt der aus Österreich stammende Ökonom und Sozialphilosoph August Friedrich von Hayek. Er schrieb bereits 1944 ein Buch, in dem er die Entwicklung des Wohlfahrtsstaates als einen Weg verurteilt, der nur in die Knechtschaft eines sozialistischen totalitären Staates führen kann. Damit griff von Hayek die wirtschaftsliberale Theorie wieder auf, die nach dem



Ersten Weltkrieg als Verursacher der Weltwirtschaftskrise von 1929 und somit als gescheitert galt.

Von Hayek sieht im Marktprozess ein sich selbst organisierendes System. Wissen und Informationen, die bei einzelnen Individuen verstreut sind, werden über die Funktionsmechanismen des Marktes (Wettbewerb, Angebot und Nachfrage, Preisbildung) zusammengeführt. Daraus entsteht ein „höheres Wissen“, welches größer ist, als einzelne Individuen es zu fassen vermögen.

Diese Beobachtung von Marktprozessen überträgt von Hayek auf die ganze Gesellschaft und geht davon aus, dass ein Prozess der Selbstorganisation eine „spontane Ordnung“ hervorbringt, die einem staatlichen Eingreifen immer überlegen ist. Er gewährte auch die Freiheit des einzelnen Individuums und schützt

es vor „staatlichen Übergriffen“. Für den Bereich der Wirtschaft soll sich der Staat darauf beschränken, für das ungestörte Funktionieren des Marktes zu sorgen: Den Wettbewerb sichern, Privateigentum und Vertragsfreiheit garantieren, Verantwortung und Haftung durchsetzen, für stabiles Geld sorgen etc..

Sozialer Ausgleich wird als Ausübung staatlichen Zwangs verstanden, der individuelle Freiheiten einschränkt. Formen von sozialer Sicherung durch den Staat wie Rente oder Krankenversicherung werden abgelehnt. Zugestanden wird allenfalls eine Sicherung des Existenzminimums auf unterstem Niveau. Höhere Steuersätze für hohe Einkommen bezeichnet von Hayek als Diskriminierung. Gewerkschaften sollten abgeschafft werden, weil sie eine Kartellbildung darstellen und die Preisbildung verzerren. Gerech-

tigkeit wird rein formal gesehen, als Gleichheit vor dem Gesetz. Soweit eine sehr kurze Skizze eines Denkens, das zunächst wenig Interesse fand und dann in den letzten 30 Jahren die Welt erobert hat.

Der Staat darf seine Gestaltungsmacht nicht abgeben – freier Markt als Programm genügt nicht

Wenn wir uns das „höhere Wissen“ des Marktes genauer anschauen, wird schnell deutlich, dass es in mancher Hinsicht ein sehr begrenztes Wissen ist. Verschiedene Anbieter konkurrieren miteinander. Wer ein vergleichbares Produkt billiger anbieten kann, hat einen Wettbewerbsvorteil und drängt einen teuren Anbieter vom Markt. Der Preis sagt uns aber gar nichts darüber, wie das billige Angebot möglich geworden ist. Es kann sein, dass der Hersteller einen Weg gefunden hat, seinen Giftmüll kostenarm in der Natur zu versenken. Oder er sitzt in einem Land, in dem er „ungestört“ von Gewerkschaften für sehr niedrige Löhne produzieren lassen kann. Verdrängt wird vielleicht der Anbieter, der faire Löhne zahlt und seinen Giftmüll teuer aufbereiten lässt.

Der Markt bringt nachhaltiges Wirtschaften nur dann von selbst hervor, wenn es gerade das Günstigere ist. Es braucht also ganz unbedingt ein staatliches Handeln, um den Erhalt der Lebensgrundlagen langfristig zu sichern. Staatliche Lenkung, die ökologisch nachhaltiges Wirtschaften fördert, ist überlebensnotwendig.

Der Mensch an sich hat Wert – Rechte in der Arbeit und Sozialstaat sind Ausdruck dieses Wertes

In den Kategorien des Marktes ist der arbeitende Mensch ein Produktionsfaktor, der in Form von Arbeit gebraucht wird. Sie möglichst günstig zu bekommen, ist ein Wettbewerbsvorteil. Nun unterscheidet sich ein Mensch von Dingen wie z.B. einem

Blumentopf aber ganz wesentlich darin, dass dem Menschen ein unverfügbarer Wert zugemessen wird. Dieser Wert wird konkret in Rechten, die Menschen auch in Arbeitsverhältnissen haben. Diese Schutzrechte müssen vom Staat gesetzt werden, sonst gibt es sie nicht. Gewerkschaften sind erfunden worden, um einen Machtausgleich herzustellen und die Interessen der abhängig Beschäftigten eher auf Augenhöhe verhandeln zu können. Ohne diese Rechte sind Menschen in Arbeitsverhältnissen beliebig erpressbar, wenn sie nicht gerade gesuchte Fachkräfte sind.

Auch die Idee des Sozialstaates ist Ausdruck dieses unverfügbaren Wertes des Menschen. Schon die Ausgangschancen als Kind können sehr verschieden sein, eine Krankheit kann die Karriere schnell beenden. Eine ungeplante Schwangerschaft, alleinerziehend zu sein kann Armut bedeuten. Der Sozialstaat gleicht Härten des Lebens aus und ermöglicht Chancen für Menschen, die sonst keine hätten. Das ist so wichtig, weil jeder und jede es Wert ist. Auch wenn es immer eine Diskussion geben wird, wieviel Solidarität wir geben wollen.

Es ist absolut fatal, wenn Regierungen mit dem Programm antreten, freie Märkte wären selbst schon Programm genug für das Wohl einer Gesellschaft. Die Gesellschaft hat wichtige Ziele und Werte, die nur über Märkte nicht erreicht werden können. Vielmehr brauchen die

Märkte selbst eine Rahmenordnung, die schützt, was uns als Gesellschaft wichtig ist. Auf nationaler Ebene ist dies auch gut möglich, die Wettbewerbsbedingungen sind dann für alle gleich.

Umdenken: Raus aus der neoliberalen Klemme!

Auf globaler Ebene wurde auch mit dem neoliberalen Programm agiert, freie Märkte würden für das Wohl der jeweiligen Staaten genügen. Staaten werden gedrängt, ihre Märkte zu öffnen, obwohl sehr verschiedene staatliche Rahmenbedingungen gelten. Der Druck, den Wettbewerb über Löhne und Arbeitsbedingungen zu führen oder über Umweltzerstörung, ist enorm. Länder konkurrieren miteinander, wer bietet die niedrigsten Unternehmenssteuern, die wenigsten Umweltauflagen, die billigsten Fachkräfte, die billigsten Unqualifizierten.

Dieser Mechanismus kann nur durchbrochen werden, wenn nicht nur Marktöffnung politisch verhandelt wird, sondern auch eine internationale rechtliche Rahmenordnung, die die natürlichen Lebensgrundlagen und die Rechte der arbeitenden Menschen schützt. Es braucht dringend eine politische Debatte darüber, wie viel weltweiter Markt ökologisch überhaupt tragbar und gesellschaftlich wünschenswert ist. Im neoliberalen Denken sind diese Fragen nicht vorgesehen. Es ist höchste Zeit, sie zu stellen.

Irmgard Fischer, Diplom-Theologin und Betriebsseelsorgerin, begleitet seit vielen Jahren Menschen, die in unserem Wirtschaftssystem unter die Räder kommen. In der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften ist in vielen Situationen erlebbar, wie groß der Druck auf die Rechte arbeitender Menschen geworden ist. Daher befasst sie sich seit geraumer Zeit mit der Frage, was sich ändern müsste – und warum das so schwierig ist.



Nachhaltigkeitsgesellschaft: Was kann jeder Einzelne von uns tun?

Hermann Hofstetter, Mitarbeiter im Erzbischöflichen Ordinariat München, berät und begleitet Umweltbeauftragte, die „Macher“ der Enkeltauglichkeit in Kirchengemeinden und Schulen. Gerhard Endres, Vorsitzender des KAB-Bildungswerks, interviewte ihn. Eins der Ergebnisse: Wir müssen wieder lernen, Dinge selbst herzustellen und zu reparieren – angeleitet von qualifizierten Handwerkern. Das trägt zu einem erfüllten Leben bei.

Was kann der Einzelne für Klima und Nachhaltigkeit tun?

Sehr viel und auch sehr schnell wirksam. Zertifizierter Ökostrom ist leicht beziehbar und meist nicht teurer als normaler Strom. Hier kann ein Haushalt seinen ökologischen Fußabdruck enorm reduzieren. Das Fliegen sollte man einstellen und Mobilität generell reduzieren. Produkte, die nach Deutschland eingeführt werden müssen, muss man weitgehend vermeiden.

Konsumgüter sollten wir tauschen, reparieren oder wiederverwenden und regional-saisonale Lebensmittel einkaufen. Es geht darum bewusst zu leben und daher wähle ich das Motto „Weniger ist Mehr“. Für den Bürger muss es in Summe nicht teurer sein, auch wenn oft anderes behauptet wird.

Was können Gruppen oder Familien verändern?

Als Schwerpunkt sehe ich die Bewusstseinsbildung und Unterstützung. Gleichgesinnte sollten sich zusammenschließen und sich mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten gegenseitig helfen. Familien können sich zu Keimzellen der Enkeltauglichkeit entwickeln und zum Beispiel gemeinsam Gärten bewirtschaften, sich Werkstätten und Werkzeuge teilen. Gruppen wie die KAB können dies gut unterstützen, indem man praktische Lernformate und Kurse anbietet und so Wissen für schöpfungsfreundliches Handeln vermit-

telt. Wichtig ist, sich untereinander zu vernetzen. Wanderungen oder Radtouren zu guten Beispielen gemeinwohlorientierten Lebens können eine wichtige Bereicherung zur persönlichen Entwicklung sein.



Hermann Hofstetter

Viele Menschen sagen, Sie haben keine Zeit dafür?

Klar können wir nicht alles selbst machen. Jeder kann sich aber überlegen und entscheiden: Für welche sinnvollen Dinge verbrache ich Lebenszeit? Bisher verlieren wir viel Zeit

durch immer mehr Arbeit für überflüssigen Konsum. Wenn wir weniger konsumieren, benötigen wir weniger Zeit zum Geldverdienen und haben so mehr Zeit, unsere Charismen für uns und andere einzusetzen. Wir wissen alle, die Ressourcen dieser Erde sind endlich. Das bedeutet, wir müssen unseren Lebensstil vollständig und rasch ändern.

Viele reden über Umweltschutz. Es gibt aber zu wenige Menschen, die qualifiziert Hausgeräte etc. reparieren können. Brauchen wir mehr dual ausgebildete Handwerker?

Das stimmt, wir kennen alle den Engpass bei den Handwerkern. Wir wollen von der Wegwerf- zur Kreislaufwirtschaft kommen und brauchen daher im Bereich der Manufakturen viele gut ausgebildete Handwerker, zum Beispiel in der Land- und Forstwirtschaft. Vor allem Fundamentales wird wieder sehr wichtig werden, also: Reparieren, Stoffe Herstellen, Stricken, Schustern, aber auch Einwecken, Kochen, Backen. Dazu brauchen wir Fachkräfte, zumindest zum Anleiten. Diese Produkte selbst herzustellen, ist Teil eines erfüllten Lebens.

Ausführliches Radio-Interview zum Nachhören

„Treffpunkt KAB“ heißt die eigene Sendung der KAB im Münchner Kirchenradio. Hermann Hofstetter war dort am 19. März 2020 zu Gast. Thema: „Schöpfung erhalten – unser Auftrag als Christen.“ Den Link zum Beitrag finden Sie auf: www.kabdvmuemchen.de



KAB-Familienwochenende im Oktober 2020: Nachhaltigkeit für Jung und Alt

Kinder und Jugendliche erleben Natur und Bauernhof, die Erwachsenen befassen sich in Workshops mit dem Thema „Wert der Schöpfung“ und Nachhaltigkeit: Beim Familienwochenende der KAB südlich von Wolfratshausen ist für jeden etwas dabei.

Von Freitag, den 9. Oktober bis Sonntag, den 11. Oktober geht es in die Jugendsiedlung Hochland in Königsdorf. Die Botschaft: Wir alle, Groß und Klein, können einen Beitrag für unser „gemeinsames Haus“, für soziale Gerechtigkeit und zur Bewahrung der Schöpfung leisten. So erkunden die Familien einen „ökologischen Fußabdruck“, ein großes Labyrinth aus Hainbuchen, von der Ferse bis zu den Zehen. Dabei lernen sie, wie sie den Alltag umweltbewusster gestalten können. Auf dem benachbarten Pferdehof Rothmühle warten Schafe, Hühner, Fische, Schweine und Esel auf Pflege und Futter. Dort lernen die Teilnehmer*innen das Leben auf dem Bauernhof kennen. Am Abend gibt es je nach Witterung eine kleine Nachtwanderung und Stockbrot am Lagerfeuer.

Neben Erholung und dem Familienenerlebnis in der Natur befassen sich die Erwachsenen vertieft mit der Frage, was jeder Einzelne konkret für mehr Nachhaltigkeit tun kann. Anregungen dafür bietet die Umwelt- und Sozialenzyklika „Laudato

si“ von Papst Franziskus. Hermann Hofstetter, als Referent Schöpfungsverantwortung/Umweltmanagement im Erzbischöflichen Ordinariat München tätig, wird die Enzyklika gemeinsam mit KAB-Diözesanpräses Diakon Michael Wagner lebendig machen. KAB-Bildungsreferentin Johanna Weizer-Hesky, Gudrun Unverdorben vom KAB-Sekretariat Rosenheim sowie Mitarbeiter*innen der Jugendsiedlung Hochland komplettieren das Team vor Ort.

Die Teilnahme kostet voraussichtlich 75 Euro pro Erwachsene/r und pro Kind ab drei Jahren. KAB-Mitglieder bekommen 10 Euro Ermäßigung, Geschwisterkinder können kostenlos dabei sein. Für Familien mit starker finanzieller Belastung können wir gemeinsam mit der Christlichen Arbeiterhilfe (CAH) eine Lösung anbieten. Im Preis enthalten sind Frühstück, Mittag- und Abendessen, zwei Übernachtungen sowie das Programm. Adresse: Rothmühle 1, 82549 Königsdorf, eigene Anreise ist erforderlich. **Nähere Infos und Anmeldung unter www.kabdvmuemchen.de**



Impressum

Diözesanvorstand

Dr. Evelyne Menges
Diözesanvorsitzende

Hannes Kreller
Diözesanvorsitzender

Hanne Möller
stellvertretende Diözesanvorsitzende

Gerhard Endres
stellvertretender Diözesanvorsitzender

Michael Wagner
Diözesanpräses

Adel Qatramizqalala
Schriftführer

Susanne Schönwälder
Geschäftsführerin

KAB-Diözesanverband
München und Freising e.V.
Pettenkofenstraße 8/V
80336 München
Tel.: 089/552516-0
Fax: 089/5502132

Redaktion:
Susanne Schönwälder (Hrsg. i.S.d.P.)
Michael Wagner
Gudrun Unverdorben
Heinz Neff
Christian Zieglertrum

Layout:
Andreas Möglich
www.andreamoeglich.de

Bildnachweise:
Titelbild: Olearys, „Globo verde“
Bildadresse: <https://flic.kr/p/eMcSMG>
Seite 5 unten: Irmgard Fischer
Seite 6 Mitte: Hermann Hofstetter
Alle weiteren Bilder lizenzfrei oder KAB.

Druckerei:
CEWE Druck

Erscheinung:
Vorerst 2x im Jahr

Nachhaltige Elektronik – ein Widerspruch in sich?

Elektronische Geräte werden immer energiesparender, aber auch immer schneller ausgetauscht, wodurch große Mengen Elektroschrott anfallen. Bei Herstellern und Händlern hat das Umdenken schon begonnen. Verbraucher können mit ihrem Kaufverhalten nachhaltige Produkte fördern.

Von Andreas Herschmann, Inhaber Ingenieurbüro Herschmann für Energie- und Umweltberatung, kirchlicher Umweltmanagement-Auditor

Die ständige Weiterentwicklung von elektronischen Geräten hilft bei der Einsparung von Energie durch höhere Energieeffizienzstandards. Allerdings werden die Lebenszyklen immer kürzer – und das bei immer knapper werdenden Rohstoffen. Viele Geräte sind nach kurzer Zeit veraltet, weil es schnellere, bessere, schönere Produkte am Markt gibt, oder weil einfach keine passende Software mehr verfügbar ist.



Unternehmen und Konsumenten denken um

Das Bewusstsein für nachhaltige Stoffkreisläufe schärft sich aber mittlerweile bei Konsumenten und Herstellern. Nur ist es nicht ganz einfach, eine Lösung zu finden. Einzelne Hersteller versuchen bereits, Materialien wiederzuverwenden oder Rohstoffe aus konfliktfreien Quellen zu beziehen. Ein konzernübergreifendes Konzept für nachhaltige Elektronik gibt es weltweit aber noch nicht.

Es gibt allerdings immer mehr Unternehmen, die ihren Fußabdruck verringern wollen. Einige setzen auf eine CO²-neutrale Produktion durch den Einsatz von Erneuerbarer Energie, auf wassersparende Verfahren bei der Herstellung oder plastikfreie Verpackung.

Ein Label, wodurch Konsumenten nachhaltige Elektronik auf den ersten Blick erkennen könnten, gibt es der-

zeit noch nicht – außer den bekannten Umweltsiegeln wie das EU-Energielabel oder den Blauen Engel. Man kann nachhaltige Produkte aber oft auch selbst identifizieren.

Nachhaltig kaufen ist möglich

Generell sollte man sich die Frage stellen, ob es immer das aktuellste Modell oder das günstigste Produkt sein muss. Von LED-Leuchten bis zu Akkuschaubern oder Unterhaltungselektronik gibt es große Qualitätsunterschiede. Eine möglichst lange Lebensdauer ist ein wichtiger Anfang. Dabei gilt es bei Geräten mit Akku darauf zu achten, dass die Geräte auch mit Standard-Akkus weiter betrieben werden können oder dass die Akkus zumindest austauschbar sind.

Shiftphone, ein Unternehmen aus Deutschland, hat sich zum Ziel gesetzt, Smartphones zu bauen, die im Fall eines Defektes vom Nutzer selbst repariert werden können. Alle Teile

können entsprechend ausgetauscht werden. Ein ähnliches Konzept verfolgt das Unternehmen Fairphone mit Sitz in Amsterdam. Das Baukastensystem garantiert eine möglichst lange Lebensdauer, bei der Materialherkunft achtet man auf soziale und faire Arbeitsbedingungen.

Eine weitere Geschäftsidee zur Lebensdauer verfolgt das Unternehmen AfB gGmbH, das größte gemeinnützige IT-Unternehmen in Europa. Es und hat durch Aufarbeitung und Verkauf gebrauchter IT- und Mobilgeräte Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen. Computer und Monitore, Leasingrückläufer, werden mit neuer Garantie versehen und wieder in Nutzung gebracht.

Wer Orientierung bei vielen anderen elektronischen Produkten oder auch Haushaltsgeräten sucht, kann die Plattform Eco Top Ten für den Vergleich von ökologischen Spitzenprodukten nutzen: www.ecotopten.de